

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 51

Artikel: Der Kanarienvogel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Regie

Der Kanarienvogel

Nirgends fühlt man sich so einsam wie in dem Getriebe einer Großstadt. So ging es meinem ohnehin nicht besonders geselligen Gewährsmann, dem braven Fünztiger.

«Ist dir die Einsamkeit gute Gesellschaft, dann, Glücklicher, zähle zu den Glücklichen dich. Aber verschweige dein Glück», so pflegte er mit plüffigem Blick und erhobenem Zeigefinger zu deklamieren. Doch das war eitel Spiegelfechterei. «Um die Einsamkeit schleichen Gespenster», und diese Gespenster plagten ihn; sein bisheriges Leben war ein ständiger Kampf mit ihnen.

So steuerte auch er vor vielen Jahren der Ehe zu, — dem «Hafen im Sturm», wie er sagte, und nur ein kurz vor Ab-

sprung ausgebrochener «Sturm im Hafen» schreckte ihn zurück.

Darauf bemühte er sich jahrelang um eine Freundschaft. Das endete mit der Tagebuch-Sentenz: «Ein Hund ist höher als ein Mensch zu schätzen, der seines Freundes Herze kann verletzen.»

Durch Hafis mag er auf Faust und auf den Hund gekommen sein. («Dem Hunde, wenn er gut gezogen, wird selbst ein weiser Mann gewogen.») Er studierte also Hundezucht, Tierpflege, besuchte Züchter und Zwinger und wurde mit unzähligen Hunden bekannt, bis die Frage: Was soll denn mein Hund ma-

chen solange ich im Büro sitze? auch diesen Glückstraum ausblies, beziehungsweise ihn für kurze Zeit, ebenso erfolglos, vom Hund auf die Katzen übertrug, — «die gefährlichen Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen». Die Verlassenheitsgefühle verschärften sich aber.

Dann kam der verhängnisvolle Sonntag, wo er eine Bauernfrau ihr gackern des Federvolk füttern sah und ein unbändiger Neid ihn überfiel. Ein graugesprenkeltes Huhn hatte es ihm besonders angetan. «Ein Huhn, ein Huhn! Ein Königreich für ein Huhn!» So träumte er die ganze Nacht.

Geladen mit kühnsten Entschlüssen wachte er auf. Zitternd und bebend angesichts der Schicksalhaftigkeit des Augenblicks stürmte er davon. «Mag kommen was will!» rief er — und erstand sich einen Kanarienvogel. i-u-o-n

